



Grußwort

von

**Hartmut Koschyk MdB
Parlamentarischer Staatssekretär
beim Bundesminister der Finanzen**

anlässlich des

**„Koreanischen Nachmittags“ im Rahmen der Feierlichkeiten zum
1250. Bestehen der Gemeinde Gräfelfing**

am Freitag, dem 11. Oktober 2013 in Gräfelfing

Als Ehrenpräsident der Deutsch-Koreanischen Gesellschaft heiÙe ich Sie sehr herzlich zum „Koreanischen Nachmittag“ im Rahmen der Feierlichkeiten zum 1250. Bestehen der Gemeinde Gräfelting willkommen.

Eine ganz besondere Freude ist es mir, den Vorsitzenden des Bayerischen Regionalverbandes der Deutsch-Koreanischen Gesellschaft, Herrn Honorarkonsul Johann Heitzmann, Herrn Dr. Johannes Mahr vom Institut für Deutsche Philologie an der Universität Würzburg, die Kulturreferentin der Organisation „Korean Spirit & Culture Promotion Project“, Frau Jung-Ja Holm und die Mirok-Li-Preisträgerin, die deutsche Literaturwissenschaftlerin Dr. Sylvia Bräsel zu begrüÙen, die den heutigen „Koreanischen Nachmittag“ mit ihren Vorträgen bereichern werden. Ebenfalls begrüÙe ich herzlich die Leiterin der Koreanischen Traditionsakademie in München, Frau Hye-Soon Um-Schoof, die mit ihren Tanzvorführungen die heutige Veranstaltung kulturell bereichern wird.

Durch das Leben und Wirken Mirok Lis, der am 20. März 1950 hier in Gräfelting bei München starb und dessen Grab wir heute besucht haben, besteht in Gräfelting ein starkes kulturelles Band zu Korea, was mit dem heutigen „Koreanischen Nachmittag“ im Rahmen der Feierlichkeiten zum 1250. Bestehen der Gemeinde erneut eindrucksvoll zum Ausdruck kommt. Ich möchte an dieser Stelle daher ganz herzlich auch dem 1. Bürgermeister der Stadt Gräfelting, Herrn Christoph Göbel, und allen Mitgliedern des Gemeinderates danken, dass das Erbe Mirok Lis hier in Gräfelting in vorbildlicher Weise gepflegt wird und die deutsch-koreanischen Beziehungen mit Leben erfüllt werden. Mein ganz besonderer Dank gilt aber auch dem Vorsitzenden der Mirok-Li-Gedächtnisgesellschaft, Herrn Song Joon-Kun, der im Jahr 2011 unter anderem wegen seines herausragenden Einsatzes für die Pflege des Grabes von Mirok Li mit dem Mirok-Li-Preis ausgezeichnet wurde.

Vergessen wir nicht, dass dieses Jahr im Zeichen von 130 Jahren bilateraler Beziehungen steht: Am 26. November 1883 schloss das Deutsche Reich mit dem Königreich Korea einen Handels-, Freundschafts- und Schiffahrtsvertrag. Zum anderen feiern wir das 50. Jubiläum des Vertrags über die Entsendung koreanischer Krankenschwestern und Bergarbeiter nach Deutschland. Die

Bedeutung dieser beiden Jubiläen wurde dadurch unterstrichen, dass Herr Bundespräsident Joachim Gauck im Rahmen des XII. Deutsch-Koreanischen Forums gemeinsam mit mir in der Kaiserpfalz zu Goslar am 21. Juni 2013 die deutsch-koreanische Gemeinschaftsbriefmarke aus Anlass dieses Jubiläumsjahres der Öffentlichkeit vorgestellt und ein Album mit der Erstausgabe an den Botschafter der Republik Korea, S. E. Herrn Kim Jae-Shin, überreicht hat. Die Motive der Sonderbriefmarken sind dem Thema „Traditionelle Gärten“ gewidmet: der Hyangwonjeong Pavillon des Gyeongbokgung Palastes in Seoul und der Sonnentempel des Neuen Schlosses im Gelände der Eremitage Bayreuth. Die Motivauswahl symbolisiert in trefflicher Weise, dass sich die deutsch-koreanischen Beziehungen auf historisch gewachsener Grundlage stets dynamisch fortentwickelt haben, so wie sich in einem traditionellen Garten kontinuierlich immer wieder neues Leben regt. Ich freue mich darauf, jedem von Ihnen am Ende der Veranstaltung eine Ministerkarte der deutsch-koreanischen Gemeinschaftsbriefmarke überreichen zu dürfen.

Ich denke, dass die Vorträge des heutigen „Koreanischen Nachmittags“ zur Missionsarbeit der Benediktiner in Korea von Dr. Johannes Mahr zum Leben und Wirken von Mirok Li und Johann Bolljahn sowie zur Koreareise des Prinzen Georg von Bayern und Norbert Webers von Frau Dr. Bräsel und zur Kultur des alten Koreas und heutigen Koreas von Frau Jung-Ja Holm nicht besser hätten gewählt werden können.

Grundlage für eine kulturelle Verständigung stellt die Bereitschaft dar, das Wissen über „den Anderen“ zu vergrößern. Wenn wir zurückblicken, dann stellen wir fest, dass das Wissen über Korea, ein Land mit einer Jahrtausende alten Geschichte, in Deutschland sehr jung ist und zu Beginn mehr als spärlich war, worüber wir in den heutigen Vorträgen mehr erfahren werden.

Einen Eindruck des fernen Koreas in Deutschland verbreiteten anfänglich immer wieder einzelne deutsche Persönlichkeiten: Johann Adam Schall von Bell, Karl Friedrich August Gützlaff, Paul Georg von Möllendorf, Dr. Siegfried Genthe, Dr. Richard Wunsch und Johann Bolljahn, dem das Verdienst zukommt, der

„Stammvater“ des heutigen Goethe-Instituts in Seoul zu sein bzw. die deutsche Sprache und Kultur in Korea „aus der Taufe gehoben“ zu haben.

Im August 1889 kam Bolljahn auf Vermittlung diplomatischer Kreise nach Seoul. Seine Tätigkeit war im deutschen Interesse bzw. diente der Entwicklung der offiziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Korea. Bereits sechs Jahre zuvor wurden am 26. November 1883 mit der Unterzeichnung des deutsch-koreanischen Handels-, Schifffahrts- und Freundschaftsvertrages die bilateralen Beziehungen auf eine offizielle Grundlage gestellt. In Absprache mit den koreanischen Behörden wurde eine Deutsche Sprachschule eröffnet, deren Leiter Bolljahn wurde. An dieser Schule erhielten auch spätere koreanische Diplomaten für den Einsatz in Deutschland ihre Ausbildung.

Der Lehrer Bolljahn entwickelte erste Konzepte für einen auf die Bedingungen des Landes und der Kultur zugeschnittenen Fremdsprachenunterricht. Die einsetzende Isolationspolitik Koreas führte schließlich im Jahre 1910 zur Schließung der Kaiserlich Deutschen Sprachschule. Bolljahn arbeitete aber weiter als Sprachlehrer in Korea, was auch seine Verbundenheit zur koreanischen Kultur unterstreicht. Erst im Jahr 1919 kehrte Johann Bolljahn nach Deutschland zurück. In seiner Heimatgemeinde Usedom wurde im vergangenen Jahr eine Johann-Bolljahn-Gedenktafel anlässlich seines 150. Geburtstages enthüllt, für die sich Frau Dr. Bräsel nachhaltig eingesetzt hat und wofür ich ihr an dieser Stelle nochmals herzlich danken möchte.

Die deutschen Missionsbenediktiner aus St. Ottilien kamen hingegen im Jahr 1909 nach Korea, wo sie das Benediktinerkloster St. Benedikt gründeten, welches von Rom umgehend zum Konventualpriorat erhoben wurde. Mit der Erhebung zur Abtei am 15. Mai 1913 entstand die erste Benediktinerabtei im Fernen Osten. Die Missionsbenediktiner waren nach Korea gerufen worden, um die französischen Missionare im Schulsektor zu unterstützen. Die Missionsbenediktiner waren nicht nur Wegbereiter zur Verbreitung des christlichen Glaubens auf der koreanischen Halbinsel, sondern leisteten auch einen großen Beitrag dazu, das Wissen über Korea in Deutschland zu vergrößern und damit auch den Grundstein für die deutsch-koreanische Freundschaft zu legen.

Beispielhaft hierfür ist sicherlich das Leben und Wirken von Andre Eckardt, der 1905 als Novize der Benediktinerabtei St. Ottilien beitrat und im Dezember 1909 nach Korea kam. Während seines 20-jährigen Aufenthaltes in Korea widmete Eckardt sich intensiven Sprachstudien in Koreanisch und befasste sich eingehend mit vielen Bereichen der koreanischen Kultur, vor allem der koreanischen Kunst. Als das Internationale Erziehungsinstitut in Braunschweig 1933 von den Nationalsozialisten geschlossen wurde, kehrte er nach Bayern in seine Heimat zurück und war bis zu seinem Lebensende Professor für Koreanistik in München. Er hat etliche Standardwerke zur Sprache, Kultur und Geschichte Koreas verfasst und gilt als Begründer der deutschen Koreanistik. Seine Arbeiten stellen einen Ausgangspunkt der wissenschaftlichen Beschäftigung nicht nur im Westen, sondern in Korea selbst dar, da sie auf wenige oder gar keine Vorarbeiten zurückgreifen konnten. Zum anderen veröffentlichte Eckardt Abhandlungen zur koreanischen Kultur vor allem im Westen zu einer Zeit, als Korea offiziell nur als japanisches Generalgouvernement Chosen existierte. Für diese Verdienste erhielt er 1962 aus der Hand des koreanischen Präsidenten Yun Bo-seon den höchsten Kulturorden der Republik Korea. Zudem war er maßgeblich an den archäologischen Ausgrabungen der koreanischen Königsgräber aus der Koguryö-Zeit beteiligt, die mittlerweile zum UNESCO-Weltkulturerbe gehören. Auch der Wiederaufbau der buddhistischen ‚Grotte‘ Sökkuram, die um 1900 in völlig zerstörtem Zustand wiederentdeckt worden war, geht auf seine Anregung zurück.

Ebenfalls möchte ich auf den außergewöhnlichen Film „Im Land der Morgenstille“ des Abts des Klosters St. Ottilien, Norbert Weber, verweisen, der während seines zweiten Aufenthalts in Korea im Jahr 1925 auf rund 15.000 Metern Filmmaterial mit einer Handkurbel-Kamera gedreht hat. Damals war Korea von den Japanern besetzt, die die koreanische Kultur auslöschen wollten. Pater Weber erkannte diese Bedrohung der Kultur und wollte mit seinen Filmaufnahmen die koreanischen Traditionen, den Alltag und die Lebensweise der Menschen festhalten, um darüber sowie über die Aktivitäten des Benediktinerordens später in Deutschland berichten zu können. „Im Land der Morgenstille“ enthält einzigartige Aufnahmen vom Leben auf der koreanischen Halbinsel im frühen 20. Jahrhundert, bevor das Land nach dem Zweiten Weltkrieg geteilt wurde: Frauen an Spinnrädern, die Baumwolle verarbeiten; Familien, die den traditionellen Reiskuchen zubereiten; ein Blick auf Dongsomun, das später zerstörte

Osttor Seouls; die missionarischen Aktivitäten des Benediktinerordens auf dem Gebiet des heutigen Nordkorea. Der Film wurde damals im Kloster in Deutschland aufbewahrt, doch versuchte die mit den Japanern verbündete nationalsozialistische Regierung, ihn zu beschlagnahmen, da einige der Szenen das japanische Besatzungsregime in Korea in kritischem Licht erscheinen ließen. Glücklicherweise konnte ein Mönch aber den Film retten, indem er ihn im Keller des Klosters hinter einer Steinmauer versteckte. Der Film wurde erst im Jahr 1975 bei Renovierungsarbeiten entdeckt.

Die Verbundenheit der Missionsbenediktiner zu Korea kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass der EOS Klosterverlag der Erzabtei St. Ottilien die Werke des koreanischen Schriftstellers Mirok Li neu aufgelegt hat. Ganz herzlich danke ich an dieser Stelle dem Leiter des EOS Klosterverlags, Pater Dr. Cyrill Schäfer, der heute leider wegen einer anderweitigen unaufschiebbaren wichtigen Terminverpflichtung nicht anwesend sein kann.

Es ist eine große Freude, dass dieser Filmschatz wiederentdeckt wurde, ebenso wie auch die 1903 entstandenen Fotoaufnahmen des Prinzen Georg von Bayern. Dieser reiste inkognito unter dem Namen „Graf von Wartenberg“ nach Seoul, wo er mit seinem Reisebegleiter Professor Dr. Heinrich Mayr die deutsche Schule und die koreanische Musikschule besuchte. Die Fotoaufnahmen, über die wir im Vortrag von Frau Dr. Bräsel mehr erfahren werden, geben einmalige Einblicke in das Korea des beginnenden 20. Jahrhunderts.

So wie es Deutsche gab, die nach Korea gingen, gab es auch - wenn auch wenige - Koreaner, die nach Deutschland kamen. Mirok Li ist sicherlich der Bedeutendste davon!

Mit 20 Jahren beteiligte sich Mirok Li an der Unabhängigkeitsbewegung gegen die japanische Besatzung. Seiner Verhaftung entging er durch die Flucht nach Schanghai: Über diesen Weg gelangte er schließlich im Mai 1920 nach Deutschland. Bereits während seines Studiums der Botanik, Anthropologie und Zoologie an der Universität München versuchte sich Mirok Li als Schriftsteller und konnte bald mit kurzen, in Korea spielenden Erzählungen und Essays, seinen Lebensunterhalt

bestreiten. Er übersetzte auch wissenschaftliches Schrifttum und unterrichtete Freunde ostasiatischer Kunst in chinesischer Kalligrafie.

Der literarische Durchbruch gelang ihm mit seinem autobiografischen Roman „Der Yalu fließt“, der 1946 erschien. Sein Werk wurde 1950 als eines der besten Werke in deutscher Sprache ausgewählt.

Mirok Li gelang es einerseits, den Westen mit östlichen Gedanken vertraut zu machen und andererseits, westlichen Gedanken einen Weg nach Korea zu ebnen. Sein Lebensziel war es, den Austausch der Gaben des traditionellen Geistes und der eigenen Kultur von Ost und West zu fördern.

Durch seine autobiografischen Romane und koreanischen Erzählungen in deutscher Sprache sowie durch seine über alle Grenzen der Nationen, Völker und Bekenntnisse hinausragende Menschlichkeit war Mirok Li wohl der bedeutendste Kulturbotschafter zwischen Korea und Deutschland. Er war, neben den überaus verdienstvollen deutschen Persönlichkeiten und den spärlichen Übersetzungen aus dem Koreanischen, die erste wirkliche Stimme Koreas in Deutschland.

Heute ist aus dieser ersten Stimme Koreas in Deutschland ein Orchester der tiefen Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern erwachsen. Davon zeugt das Jubiläumskonzert anlässlich des 130-jährigen Jubiläums der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Korea im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie am 30. September dieses Jahres. Anlässlich des Jubiläumskonzerts wurde eigens ein Koreanisch-Deutsches Philharmonisches Orchester unter der Leitung des weltberühmten Dirigenten Nanse Gum gegründet. Das Orchester bestand zur einen Hälfte aus koreanischen Musikern – von denen elf direkt aus Korea kommen und dreizehn in Deutschland tätig sind – und zur anderen Hälfte aus Mitgliedern der Kammerphilharmonie Berlin. Dieses Jubiläumskonzert des Koreanisch-Deutschen Philharmonischen Orchesters hätte nicht trefflicher den von Harmonie geprägten Dialog und die tiefe Freundschaft zwischen Deutschland und Korea symbolisieren können, den es weiter zu vertiefen und nachhaltig fortzuentwickeln gilt.